

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Der großen Dimensionen dieses Stückes wird nun der Leser aus diesem Umriss einsehen geworden seyn; nichts desto weniger aber verstand der Componist im Bewußtsein seiner schöpferischen Kraft in ganzer jugendlicher Fülle, die Aufmerksamkeit der Zuhörer für diese lange Oper (sie dauerte bei der ersten Aufführung von 6 bis 11½ Uhr, bei den beiden Wiederholungen nach vorgenommenen Abkürzungen von 5½ bis gegen 10 Uhr) von Akt zu Akt zu fesseln, ja, das Interesse fast von Scene zu Scene immer mehr zu erhöhen, was bei einer so großen Tonschöpfung den Triumph des Componisten in seiner Vaterstadt um so mehr verherrlicht.

Anstatt der bei der Länge der Handlung vom Componisten gemiedenen Ouvertüre ist eine kurze, jedoch bedeutungsvolle und schon in der Instrumentirung höchst originelle Introduction gegeben, die nach dem übereinstimmenden Urtheile der französischen, englischen und hiesigen Kunstrichter allein schon die eminenteste Meisterschaft unseres würdigen Landmannes bekundet. Nichts ist besser entworfen als dieser Eingang, wo mehre glücklich gewählte Motive sich kreuzen, durch unerwartete Uebergänge unterbrechen und mit seltener Gewandtheit wieder verknüpfen. Unter diesen Motiven sind besonderer Auszeichnung werth der fröhliche Becher, Chor der Ritter: „Schenkt ein und füllt die Becher“ etc., die Ballade des Pilgers Raimbaut: „Die Normandie eh'dem beherrschte“ etc., und der originelle Chor: „Rein, nein, wir müssen ihn bestrafen“ etc. Die darauf von Alice (Fraulein von Schängel bei uns) gesungene achte deutsche Romanze:

Geh! — sprach sie zu mir — und zaud're nicht,  
Sage dem Sohne, der grausam mich verlassen etc.

hat einen besonders rührenden Ausdruck mit präponderirender Lieblichkeit der Melodie. Vor Allem aber ist das Finale mit der Sicilienne in der Würfel-Scene voll Schwung und Leidenschaft, und beweist Meyerbeer's hohe Einsicht in die lyrisch-dramatische Handlung auf's Vollkommenste. Wie in der Introduction, so waltet auch hier eine Haupt-Phrase — eige Grundidee in den Gesangsworten

Das Gold ist nur Chimäre,  
Versteht's zu brauchen sein;  
Das wahre Glück auf Erden  
Ist nur die Lust allein! —

vor, die oft und immer glücklich wiederkehrt. Die geringsten Details wirken hier zum Haupt-Effecte mit, und dieser ist so groß, daß die Erwartung des Publikums zu hohem Grade für die folgenden Akte gesteigert wird. Ueberhaupt schließt die Musik jedes Actes sich dem Charakter der Dichtung in jedem derselben auf's Treueste an. Ist der erste Akt ein wahrhaft dramatischer zu nennen, so waltet im zweiten Akte dagegen die Jovialität vor. Er bildet ein liebliches Gemälde, aus sanften und lebensfrischen Scenen, Festen und Tänzen. Die von der Prinzessin Isabella (bei uns Mad. Seidler) gesungene Arie: „Umsonst mein Hoffen, glücklich zu werden“ etc., ist eins jener glänzenden Gesangstücke, welche Tondichter

weniger im Interesse ihres Werkes als in dem der Sänger schreiben. In Paris hat nach dortigen Blättern Mad. Damoreau den allgemeinsten Beifall erhalten; bei uns geschah dasselbe mit Mad. Seidler, deren Individualität sie so trefflich zusagte. Im reizenden Duett zwischen Robert (bei uns Hr. Bader) und Isabella ist die italienische Form zwar prädominirend, gefiel aber doch sehr. Eben so ansprechend erschienen Isabella's Worte am Schlusse des Actes:

Posaunen rufen, auf Ritterschaar!

Die Hand an Lanz und Schwert etc.

Im dritten Akte mit seinem romantischen Charakter wirkt Herr Meyerbeer höchst energisch im neuen Weber'schen Style, und verdient hier die hohe Anerkennung des Herausrufens, welche ihm bei der jedesmaligen Aufführung nach dem Schlusse dieses Actes zu Theil geworden. Die originelle Production zeigt eben hier in den Charakteren des Bertram (Hr. Blumme) und Raimbaut (Hr. Mantius) jene hohe, ächt tragische Ironie, welche auf den theilnehmenden Zuhörer Eindrucke macht, die weit besser gefühlt als beschrieben werden können. Es liegt etwas Berhängnisvolles in dem Gesange des finstern unbekanntem Ritters Bertram, der einen trefflichen Gegensatz zu dem schlichten, sogar etwas albernen Tone des Bauers Raimbaut macht. Die Arie in Nr. 10. (Recitativ und Chor) „O mein Sohn! o Robert! für Dich“ etc. ist von starkem pathetischen Ausdruck, der sich gut dem vorangehenden unterirdischen Dämonen-Chore

Dämonen, Phantome,

Den Himmel verlacht!

Im düstern Dome

Durchschwelget die Nacht etc.

anschmiegt, dessen Wirkung außerordentlich zu nennen ist. Fetis beschreibet sehr treffend den ersten Eindruck dieses Chors mit Staunen, und den zweiten mit Grausen. Wie jede neue Methode unter den Aristarchen ex professo Bekrittler findet, so hat auch hier ein Critikus, dem wir ihn hier zu nennen nicht die Ehre anthun wollen, das künstliche Mittel der Sprachröhre getadelt, dessen sich Herr Meyerbeer zur Verstärkung der Chor-Sängerstimmen bediente. Selbst ein würdigerer Recensent, Hr. Hofrath J. P. Schmidt, der sonst dieser neuen Tondichtung die gebührendste Anerkennung in der hiesigen gelesesten politischen Zeitung widmete, vermeinte, daß Gluck's Höllegeist in der „Alceste und Armide“ mit einfachen Mitteln des harmonischen Ausdrucks unendlich tiefer gewirkt. Dieser Vorwurf ist aber nichts weniger als begründet, und gehört in die Classe aller derer, die man in unsern Tagen so oft jeder andern Neuerung in der Musik macht. Abgesehen davon, daß der Höllechor des Orpheus eine ganz verschiedene Stellung wie dieser hier einnimmt, indem dort die Sänger auf der Bühne sich befinden, wo ihre Stimmen kräftig den Saal durchdringen, während im Robert die Stimmen unter dem Theaterboden verhallen können, wäre überhaupt das Verdienst des genialen Componisten sehr gering, wenn er kein anderes hatte, als durch Sprachröhre gesungen zu werden; der Charakter dieses Valse infernale ist an und für sich ausgezeichnet, und gerade die verworrenen Figuren der Composition sind es, welche den unbeschreiblichen Eindruck dieser phantastisch-grauenvollen Nacht-Scene vermehren.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Kaiser'schen Buchhandlung in Leipzig.)